

Die PISA-Verlierer – Opfer ihres Medienkonsums

Je mehr Zeit Schülerinnen und Schüler mit Fernsehen & Co. verbringen und je brutaler dessen Inhalte sind, desto schlechter fallen die Schulnoten aus

Der Schulerfolg wird nachhaltig durch den Medienkonsum beeinflusst. Untersuchungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) bestätigen die These, wonach die Schulnoten (und PISA-Leistungen) umso schlechter ausfallen, je mehr Zeit die Kinder und Jugendlichen mit Medienkonsum verbringen und je gewaltintensiver dessen Inhalt ist. Diese Ergebnisse werden belegt durch

de bei den Computerspielen. Das gilt insbesondere für solche Spiele, die aufgrund der in ihnen enthaltenen Gewaltszenen erst ab 16 Jahren freigegeben sind oder keine Jugendfreigabe erhalten haben. Fazit der Autoren: „Es liegt auf der Hand, dass aus derartigem Medienkonsum gravierende Konsequenzen für Schulleistungen und PISA-Resultate erwachsen.“ Bestimmte Baller- und Killerspiele können zudem das

Risiko für eine Computerspielsucht bei Kindern stark erhöhen.

Als stärkster Belastungsfaktor für die Schulleistungen erweist sich die Vorliebe für Gewaltdarstellungen im Fernsehen oder in Computerspielen. Aber auch eine erhöhte Medienzeit bedingt für sich genommen bereits schlechtere Schulleistungen.

Die Wissenschaftler vermuten, dass stark emotionalisierende Inhalte (wie brutale Actionfilme oder Shooterspiele) zu einer Löschung solcher Gedächtnisinhalte beitragen, die im Schulunterricht gelernt und deshalb vorläufig im Kurzzeitgedächtnis gespeichert sind. Darüber hinaus wird vermutet, dass im Anschluss an regelmäßige oder emotional belastende



Medienkonsum und Schulleistung: Stark emotionalisierende Inhalte löschen das Gelernte

zwei vom KFN durchgeführte Querschnittsbefragungen von 5500 Viertklässlern und 17 000 Neuntklässlern sowie eine seit 2005 laufende Untersuchung von 1000 Berliner Kindern und einem Experiment zu den Auswirkungen unterschiedlicher Freizeitbeschäftigungen auf die Konzentrationsleistung.

Christian Pfeiffer, Thomas Mößle, Matthias Kleimann und Florian Rehbein, die Autoren der Studie *Die PISA-Verlierer – Opfer ihres Medienkonsums*, stellten fest:

Viertklässler, die einen eigenen Fernseher besitzen, schauen im Vergleich zu denen ohne eigenes Gerät doppelt so häufig Filme, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind oder keine Jugendfreigabe erhalten haben (32,5 Prozent zu 16,3 Prozent). Noch deutlicher zeigen sich die entsprechenden Unterschiede

Bildschirmnutzung andere Informationsaufnahmen beeinträchtigt werden. Das gilt für die Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen aus verbalen und mathematischen Lernbereichen.

Eine nachhaltige Verbesserung der Situation, so meinen die Wissenschaftler, wird über die Einführung von Ganztagschulen zu erreichen sein, die nachmittags primär einem Motto verpflichtet sind: Lust auf Leben wecken durch Sport, Musik, kulturelles und soziales Lernen sowie weitere Inhalte, die geeignet sind, den Schülerinnen und Schülern auch an Abenden und Wochenenden attraktive Alternativen zum stundenlangen Medienkonsum zu bieten.

■ DIETER SMOLKA